

WIE VIELE KONSTRUKTIONEN STECKEN IN EINEM WORTBILDUNGSMUSTER? EINE PROBLEMATISIERUNG DES PRODUKTIVITÄTSBEGRIFFS AUS KONSTRUKTIONSGRAMMATISCHER SICHT

Martin Hilpert (Neuchâtel)

In den vergangenen Jahren konnte sich die Konstruktionsgrammatik (Goldberg 1995, 2006) als neuer theoretischer Ansatz in der Sprachwissenschaft etablieren. Ein Grundgedanke dieses Ansatzes ist es, dass sich sprachliches Wissen als ein Netzwerk von symbolischen Einheiten, sogenannten Konstruktionen, verstehen lässt. Die Konstruktionen, die in diesem Netzwerk verbunden und hierarchisch geordnet sind, variieren in Komplexität und Schematizität, so dass von monomorphemischen Wörtern bis hin zu abstrakten syntaktischen Mustern alle denkbaren sprachlichen Muster vertreten sind. Wortbildungsprozesse, wie beispielsweise das Englische Nominalisierungsmuster Adjektiv + *ness* (*darkness, sweetness, etc.*) sind ebenfalls als Konstruktionen zu verstehen (Booij 2010; Hartmann 2016). Sie stellen eine schematische Verbindung dar, in der ein Affix mit einem abstrakten Platzhalter kombiniert wird und diese Kombination eine bestimmte Bedeutung trägt.

Eine Auffassung von Wortbildungsprozessen als Konstruktionen ist mehr als nur eine neue Benennung morphologischer Phänomene. Die Idee eines hierarchisch geordneten Netzwerks impliziert, dass die abstrakte Form eines Wortbildungsmusters (wie etwa im Englischen Adjektiv + *ness*, Verb + *er*, etc.) lediglich den obersten Knotenpunkt in einem Netzwerk mit vielen weiteren Verästelungen darstellt. Beispielsweise lassen sich für das Muster Verb + *er* mehrere untergeordnete Muster annehmen, die in ihrer Semantik jeweils spezifischer sind als das abstrakte, übergeordnete Muster. Formen wie *worker, singer, oder teacher* bringen agentive Rollen zum Ausdruck, Formen wie *opener, grinder, oder stapler* bezeichnen Werkzeuge. Weiterhin finden sich idiosynkratische Formen wie *fiveer*, die sich in die genannten semantischen Kategorien nicht ohne weiteres einfügen. Eine konstruktionsgrammatische Analyse von Wortbildungsprozessen erklärt diese Befunde durch die Annahme eines Netzwerks von unterschiedlich abstrakten Mustern, die Aspekte ihrer Form und Bedeutung teilen, aber jeweils auch eigenständige Züge aufweisen.

Bestehende Analysen morphologischer Produktivität beziehen sich üblicherweise in erster Linie auf die schematische Form eines Wortbildungsmusters. Dies ist allerdings eine Vereinfachung: Mit der Konstruktionsgrammatik lässt sich fragen, welche Muster im Netzwerk eines bestimmten Wortbildungsprozesses mehr oder weniger produktiv sind. In meinem Vortrag werde ich aufzeigen, wie sich die Netzwerkstruktur von Wortbildungsprozessen anhand von Korpusdaten untersuchen lässt, und wie dadurch ein differenziertes Verständnis von Produktivität ermöglicht wird.

Literatur:

- Booij, Geert (2010): Construction Morphology. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele E. (1995): Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006): Constructions at Work: The Nature of Generalization in Language. Oxford: Oxford University Press.
- Hartmann, Stefan (2016): Wortbildungswandel. Eine diachrone Studie zu deutschen Nominalisierungsmustern. Berlin: De Gruyter.